

## Resilienz Index 2026

herausgegeben von

Sicherheitsdialog | FGS Global | HSPV NRW

# Resilienz-Index- Studie: Ergebnisse

# Inhalt

## I. Vorworte

Vorwort Andrea Lindholz

Vorwort Resilienz Index Partner

## II. Studienziel und Ansatz

## III. Kernpunkte

## IV. Analyse

Betroffenheit von Krisen und Schocks

Verstehen und Bewerten von Resilienz in Deutschland

Verantwortung und Maßnahmen

## V. Ausblick

# I. Vorwort Andrea Lindholz

„Liebe Leserinnen und Leser,

Energiekrisen, geopolitische Spannungen, Sabotage und Cyberangriffe auf kritische Infrastrukturen sowie die zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels fordern unsere Gesellschaft in einer Weise heraus, die viele von uns so niemals erwartet hätten. Wir leben in einer Zeit, in der sich Krisen nicht mehr einzeln und nacheinander ereignen, sondern sich überlagern und gegenseitig verstärken. Diese Gleichzeitigkeit multipler Bedrohungslagen führt zu einer spürbaren Verunsicherung in Teilen der Bevölkerung, die durch Desinformationskampagnen fremder Mächte auch noch ausgenutzt wird.

Als Innenpolitikerin beschäftige ich mich seit meinem Einzug in den Deutschen Bundestag im Jahr 2013 intensiv mit Fragen des Bevölkerungsschutzes und der zivilen Verteidigung. Eine Erkenntnis hat sich dabei immer wieder bestätigt: Staatliche Strukturen allein können im Ernstfall nicht alle Bürgerinnen und Bürger gleichzeitig und unmittelbar erreichen. So sehr unsere Behörden und Hilfsorganisationen auch ihr Möglichstes tun werden, so klar muss auch sein, dass große Teile ihrer Kapazitäten in einer Großschadenslage oder Katastrophe gebunden sein werden. Behördliche Maßnahmen können daher die Selbsthilfe der Bevölkerung nur ergänzen. Selbstschutz ist somit ein zentraler Bestandteil des Bevölkerungsschutzes. Jede und jeder Einzelne von uns kann etwas zur eigenen Sicherheit und zur Entlastung der Einsatzkräfte beitragen.

Die COVID-19-Pandemie hat uns vor wenigen Jahren eindrücklich vor Augen geführt, wie wichtig eine Bevorratung und Vorhaltung auch im privaten Bereich sein kann. Viele Menschen haben damals begonnen, sich ernsthaft mit Fragen der Eigenvorsorge auseinanderzusetzen. Auf diesen Erfahrungen und diesem gewachsenen Bewusstsein müssen wir aufbauen. Die Debatte über persönliche Krisenvorsorge muss in die Breite der Gesellschaft getragen werden. Umso wichtiger ist es, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in die Lage versetzt werden, eigenständig vorzusorgen. Das ist kein Zeichen von Misstrauen gegenüber dem Staat, sondern Ausdruck einer gemeinschaftlichen Verantwortungskultur. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir verstärkte Informations- und Sensibilisierungskampagnen.

Denn nur durch kontinuierliche und transparente Risikokommunikation können wir die Selbstschutz- und Selbsthilfefähigkeiten der Bevölkerung nachhaltig stärken. So schaffen wir eine Gesellschaft, die nicht nur krisenfest, sondern auch solidarisch ist.

Der vorliegende Resilienz-Index setzt genau hier an. Er fragt nicht nur nach staatlichen Strukturen und technischen Vorsorgemaßnahmen, sondern nimmt auch die subjektive Resilienz der Bevölkerung in den Blick. Es geht darum, wie die Menschen ihre eigene Handlungsfähigkeit beurteilen und welches Vertrauen sie in sich selbst und ihr soziales Umfeld haben. Diese Fragen sind von entscheidender Bedeutung, denn echte Resilienz bedeutet nicht nur, Krisen zu überstehen, sondern sich auch proaktiv an neue Realitäten anzupassen.

Ein Aspekt liegt mir dabei besonders am Herzen: die Bedeutung lokaler Netzwerke und des ehrenamtlichen Engagements. Im Ernstfall sind es oft die kommunalen Strukturen oder die Nachbarn, die als Erste zur Stelle sind. Es sind die Gemeinden, die Freiwilligen Feuerwehren, das Technische Hilfswerk, die Hilfsorganisationen und viele weitere Ehrenamtliche, die das Rückgrat unseres Bevölkerungsschutzes bilden. Wer sich in diesen Strukturen engagiert oder auch nur den Kontakt zu seinen Nachbarn pflegt, stärkt nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch die eigene Widerstandsfähigkeit.

Ich wünsche dieser Studie breite Aufmerksamkeit und hoffe, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Debatte über Krisenvorsorge und Resilienz leisten wird. Denn eines ist gewiss: Die Fähigkeit, mit Krisen umzugehen, ist keine Aufgabe, die wir allein dem Staat überlassen können. Sie beginnt bei jeder und jedem Einzelnen von uns.“

Berlin, im Mai 2026

Andrea Lindholz MdB, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages



# I.I Vorwort Resilienz-Index Partner



**Daniel Auwermann**  
Co-Initiator,  
Sicherheitsdialog e.V.

Deutschland befindet sich in einer Grauzone. Nicht im Krieg, aber auch nicht im Frieden. Diese nüchterne Einschätzung des Parlamentarischen Kontrollgremiums markiert eine Zeitenwende in unserem Sicherheitsverständnis.

Doch wie resilient fühlt sich unsere Gesellschaft tatsächlich? Wie gut schätzen wir unsere Vorbereitung auf die Krisen ein, die längst nicht mehr abstrakte Szenarien, sondern gelebte Realität sind? Laut dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung beschreibt Resilienz die Fähigkeit von Personen und Gemeinschaften, schwierige Situationen ohne dauerhafte Beeinträchtigung zu überstehen, das eigene Verhalten anzupassen und künftigen Krisen vorzubeugen. Resilienz ist damit keine abstrakte Tugend mehr, sondern eine gesellschaftliche Notwendigkeit.



**Eva Christiansen**  
Partner,  
FGS Global

Der vorliegende Resilienz Index 2026 liefert eine datenbasierte Antwort auf diese Fragen. Im Auftrag des Sicherheitsdialogs e.V., FGS Global und der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW (HSPV) wurden von Februar bis März 2026 mehr als 2.500 Menschen in Deutschland befragt, darunter auch Führungskräfte aus der Wirtschaft und Mitarbeitende in Blaulichtorganisationen. Die Stichprobe wurde nach Alter, Geschlecht und Bundesland quotiert und bildet die deutsche Bevölkerung in ihrer Zusammensetzung repräsentativ ab.

Die Ergebnisse zeigen: Krisen werden nicht mehr unbedingt als Ausnahme wahrgenommen und die Lücke zwischen Betroffenheit und Vorbereitung ist groß. Was fehlt, ist nicht der Wille, sondern Orientierung.



**Prof. Dr. Jakob Schirmer**  
HSPV NRW

Genau hier setzt diese Studie an. Sie ist keine reine Bestandsaufnahme. Sie ist ein Auftrag. An die Politik, klare Prioritäten zu setzen und Rahmenbedingungen zu schaffen. An die Wirtschaft, Resilienz als strategische Verantwortung zu begreifen. An die Zivilgesellschaft, Eigenverantwortung und Solidarität zusammenzudenken und zu stärken. Die Studie ist auch ein Aufruf an jeden von uns, vorbereitet mit Krisen umzugehen – informiert, emotional gefestigt und handlungsfähig.



## II. Studienziel und Ansatz

## II. Studienziel und Ansatz: Resilienz neu betrachtet

Sicherheits  
**dialog**

FGS·GLOBAL



Sicherheitsdialog e.V., FGS Global und die HSPV NRW haben gemeinsam eine Studie initiiert, um die Resilienz in Deutschland datenbasiert zu analysieren und zentrale Handlungsfelder zu identifizieren.

### HERAUSFORDERUNG

Deutschland befindet sich in einer Grauzone – nicht im Krieg, aber auch nicht im Frieden. Diese Einschätzung des Parlamentarischen Kontrollgremiums vom 13. Oktober 2025 verdeutlicht unsere fragile geopolitische Lage. Durch systematische Erhebung aktueller Daten zur Krisenbereitschaft, Handlungsfähigkeit und Resilienz der Bevölkerung können wir Schwachstellen in Wahrnehmung und Vorbereitung besser identifizieren.

### ANSATZ


Von Februar bis März 2026 haben wir eine repräsentative Umfrage mit 2.016 Personen zur Wahrnehmung der aktuellen Sicherheitslage in Deutschland beauftragt. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, wurden zusätzlich zwei zentrale Stakeholder-Gruppen einbezogen: 501 Führungskräfte aus der Wirtschaft sowie 152 Angehörige von Blaulichtorganisationen.

### WIRKUNG

Krisenvorsorge betrifft uns alle, aber wie gut ist Deutschland wirklich vorbereitet? Diese Studie liefert ein datenbasiertes Bild der wahrgenommenen Krisenbereitschaft. Sie zeigt auf, wo die Lücke zwischen Betroffenheit und Vorbereitung sichtbar wird, wo Handlungsbereitschaft vorhanden ist und wer aus Sicht der Bevölkerung Verantwortung trägt. Die Ergebnisse sind keine reine Bestandsaufnahme. Sie sind ein Auftrag an Politik, Wirtschaft und an unsere Gesellschaft.

II.  
Wir haben mehr als  
2.500 Menschen in  
Deutschland befragt,  
um ihre Sicht auf  
Resilienz zu  
verstehen.

Die Daten wurden vom 23.02.2026 bis  
05.03.2026 erhoben.



Es wurden  
**2.016**  
Menschen aus der  
allgemeinen  
Bevölkerung befragt,

sowie

**152**

Personen die in  
Blaulichtorganisationen  
tätig sind.

und

**501**

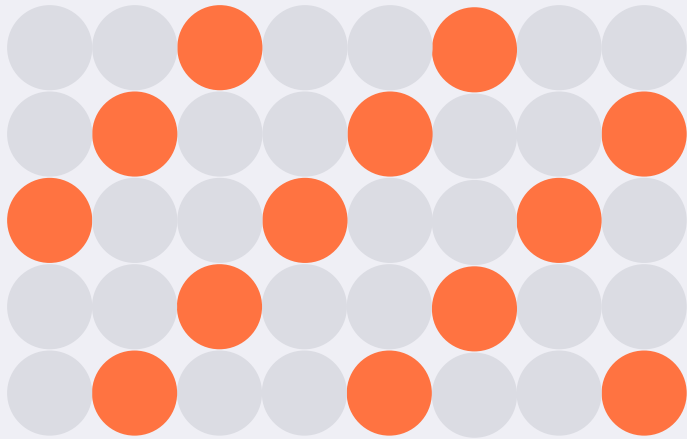
Führungskräfte aus der  
Wirtschaft.



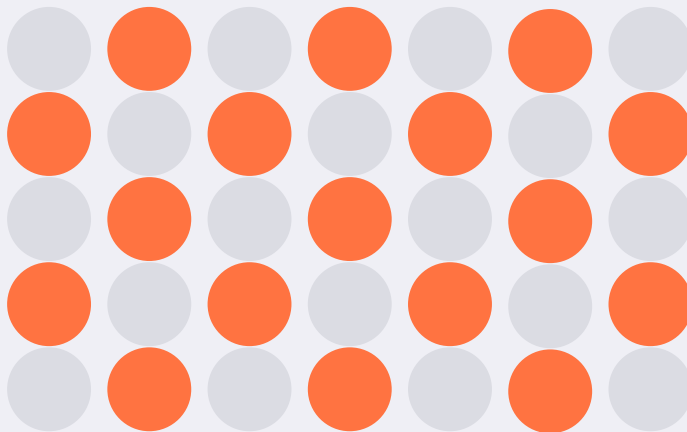
### III. Kernpunkte

### III. Kernpunkte 01

Find the full analysis: pp.12-13



Jede dritte befragte Person



Unter 18-34-Jährige: jede zweite Person



in Deutschland fühlte sich in den letzten 12 Monaten von externen Schocks oder Krisen betroffen

Extremes Wetter

Stromausfall

Finanzkrise

Gesundheitskrise

Cybervorfall

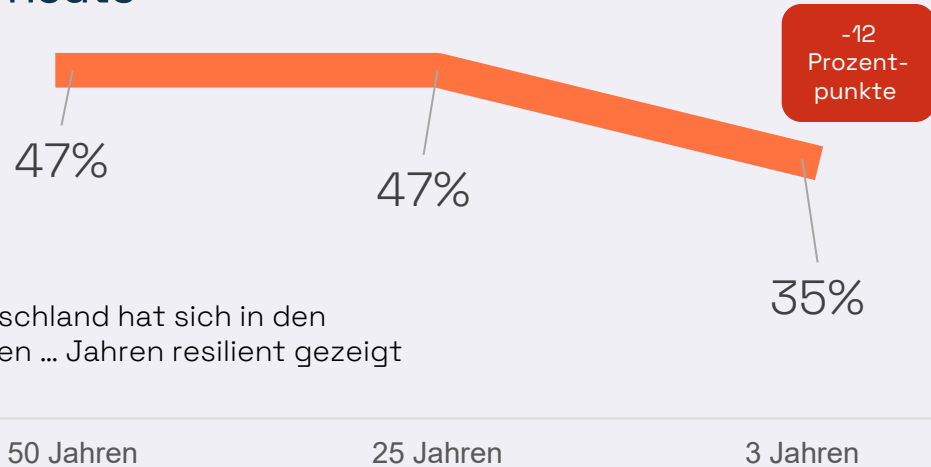
Persönliche Erfahrung mit Kriminalität

Versorgungsengpässe

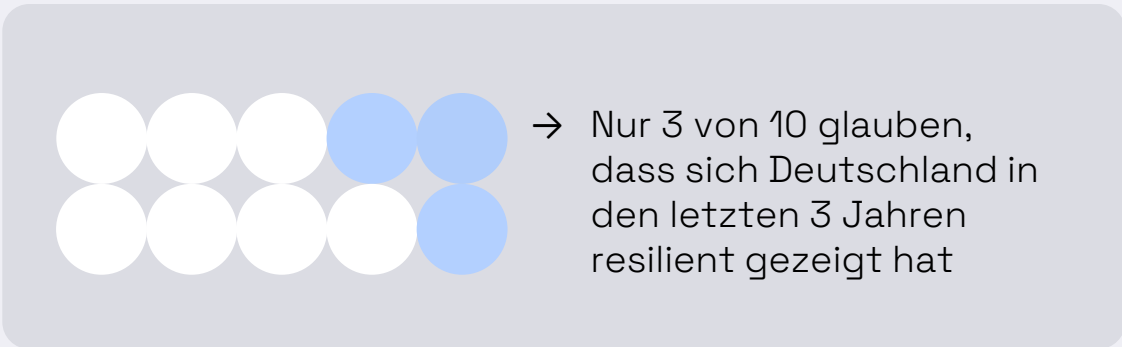
# III. Kernpunkte 02

Find the full analysis: pp.15-18

In der Wahrnehmung der Befragten war Deutschland vor 50 und 25 Jahren resilienter als heute



Deutschland hat sich in den letzten ... Jahren resilient gezeigt



Die Bevölkerung sieht die Regierung klar in der Verantwortung zu handeln.

**58%**

Glauben "die Bundesregierung sollte mehr tun, um die Resilienz in Deutschland zu stärken"

# III. Kernpunkte 03

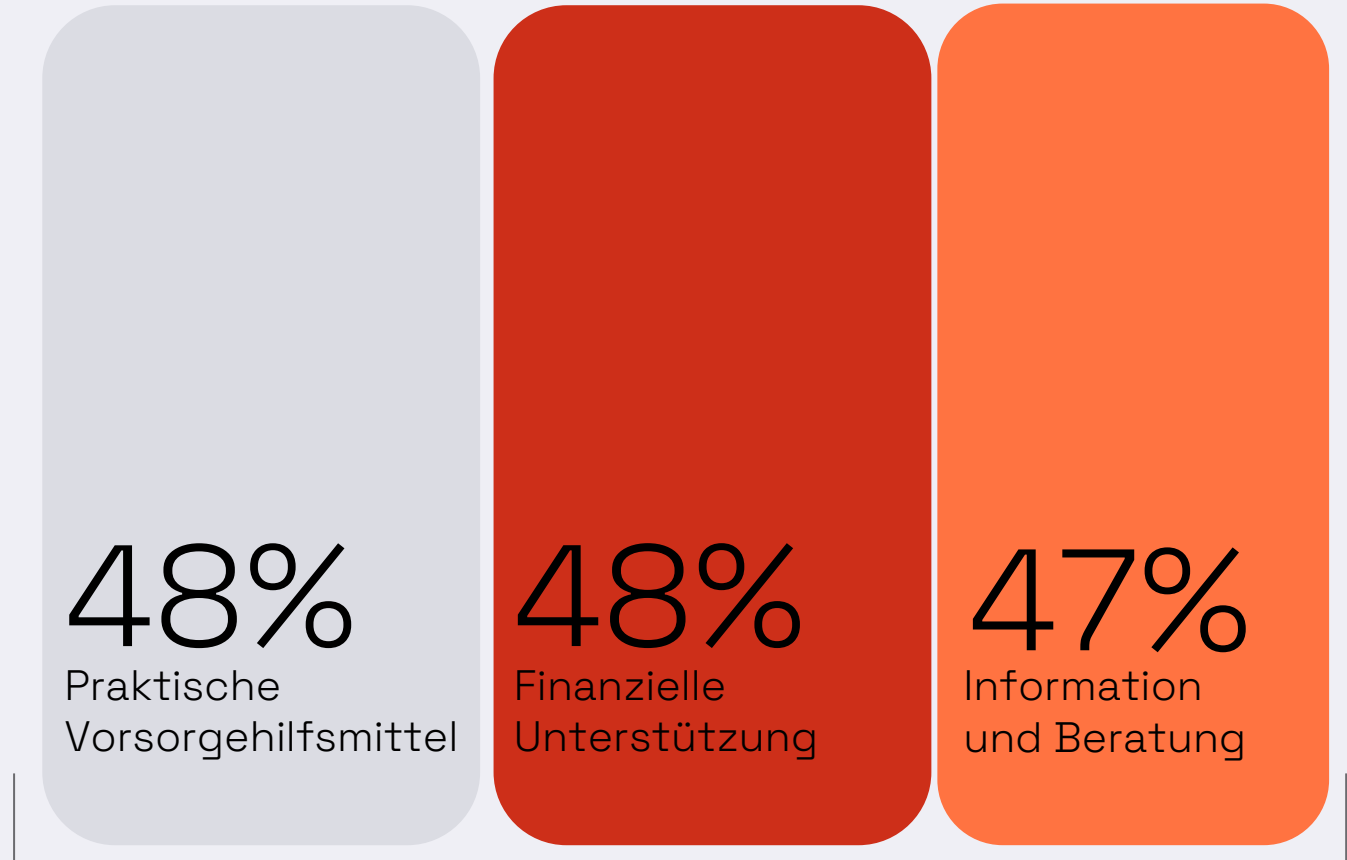
Find the full analysis: pp.20-21



5 von 10 Befragten geben an, bereits erste Maßnahmen zur Krisenvorsorge getroffen zu haben (z. B. Vorräte, Heizung)

Sie wünschen sich darüber hinaus finanzielle, praktische und informative Unterstützung durch die Regierung.

Welche Unterstützung würde Ihnen helfen, sich besser auf Krisen vorbereitet zu fühlen?



TOP-3



## IV. Analyse

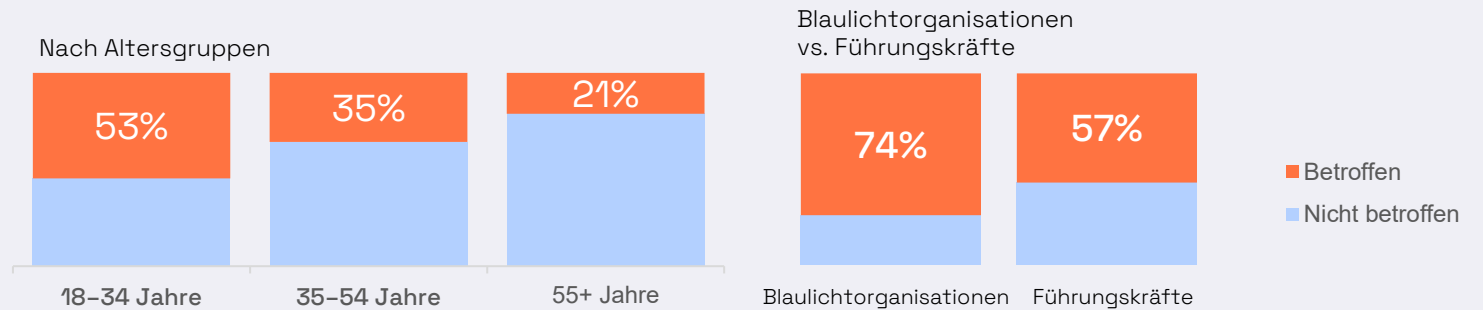
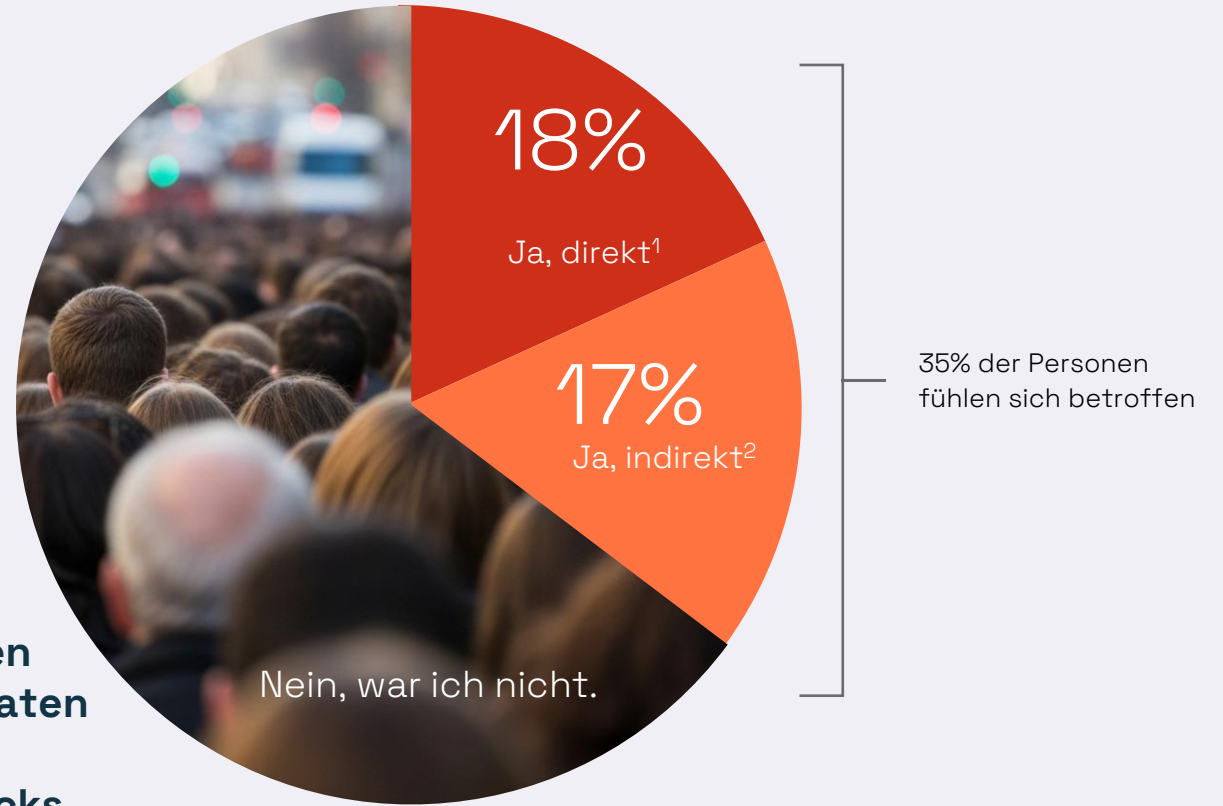
# IV. Mehr als jede dritte Person in Deutschland hatte in den letzten 12 Monaten das Gefühl, von Schocks oder Krisen betroffen zu sein.

→ Mehr als jede dritte Person fühlt sich in den letzten 12 Monaten betroffen.

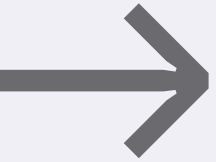
→ Unter 18–34-Jährigen sogar jede zweite Person.

→ Führungskräfte sowie Beschäftigte in Blaulichtorganisationen fühlen sich häufiger betroffen als der Durchschnitt.

## Waren Sie in den letzten 12 Monaten persönlich von externen Schocks oder Krisen betroffen?



## IV. Was Betroffene wahrnehmen



44%

Stromausfall /  
Energie-  
unterbrechung

Unter den 35% der Betroffenen berichteten 44% der Befragten von Stromausfällen und 37% von Extremwetter.

20%

Persönliche  
Erfahrung mit  
Kriminalität

(z. B. Einbruch, Raub,  
Betrug)

24%

Wirtschafts- oder  
Finanzkrise

12%

Bedrohung der  
öffentlichen Sicherheit  
(z. B. Unruhen,  
Terrorismus, Anschläge)

37%

Extremes Wetter

(z. B. Überschwemmungen,  
Hitzewellen, Stürme)

29%

Pandemie oder  
Gesundheitskrise

15%

Cyberfälle

16%

Versorgungsengpässe

# IV. Resilienz wird am häufigsten mit Widerstandsfähigkeit assoziiert, gefolgt von individuellen psychologischen Zuständen und solidarischen Erwartungen an die Gemeinschaft.

Gleichzeitig zeigt sich bei 15%, dass keine klare Vorstellung davon besteht, was Resilienz konkret bedeutet.

Befragte gaben an, welche Begriffe sie mit "Resilienz in der Gesellschaft" verbinden

**20%**  
**Resilienz als Widerstandsfähigkeit**

„Stabilität trotz Stress“, „Durchhaltevermögen“, „Belastbarkeit“, „Das Verlassen der Opferrollen“, „Widerstandsfähigkeit“

**17%**  
**Fokus auf psychologische Aspekte**

„Optimismus“, „Zuversicht“, „Hoffnung“, „Pessimismus“, „Angst“, „Mut“, „Vertrauen“, „Harmonie“, „Ruhe“

**17%**  
**Fokus auf Solidarität**

„Solidarität“, „Gemeinsamkeit“, „Hilfsbereitschaft“, „Teamwork, Verantwortung und Geist“, „Gegenseitige Unterstützung“, „Soziale Netzwerke“, „Corona-Impfung“

**15%**  
**Gar keine Vorstellung**

„Weiß nicht“, „Kenne ich nicht“, „Kann ich nicht sagen“, „keine Ahnung“, „unbekannt“

**12%**  
**Beispiele für Krisen**



„Pandemie“, „Krieg“, „Ukraine“, „Corona“, „Klimawandel“, „Naturkatastrophe“, „Umweltschaden“, „Stromausfälle“, „Hochwasser“

**9%**  
**Resilienz als Anpassungsfähigkeit**

„Flexibel, spontan, schnelllebig“, „Krise lernen und stärker zu werden“, „Flexibilität“, „Anpassen, lernen, bewältigen“, „Transformation“, „Wandeln“

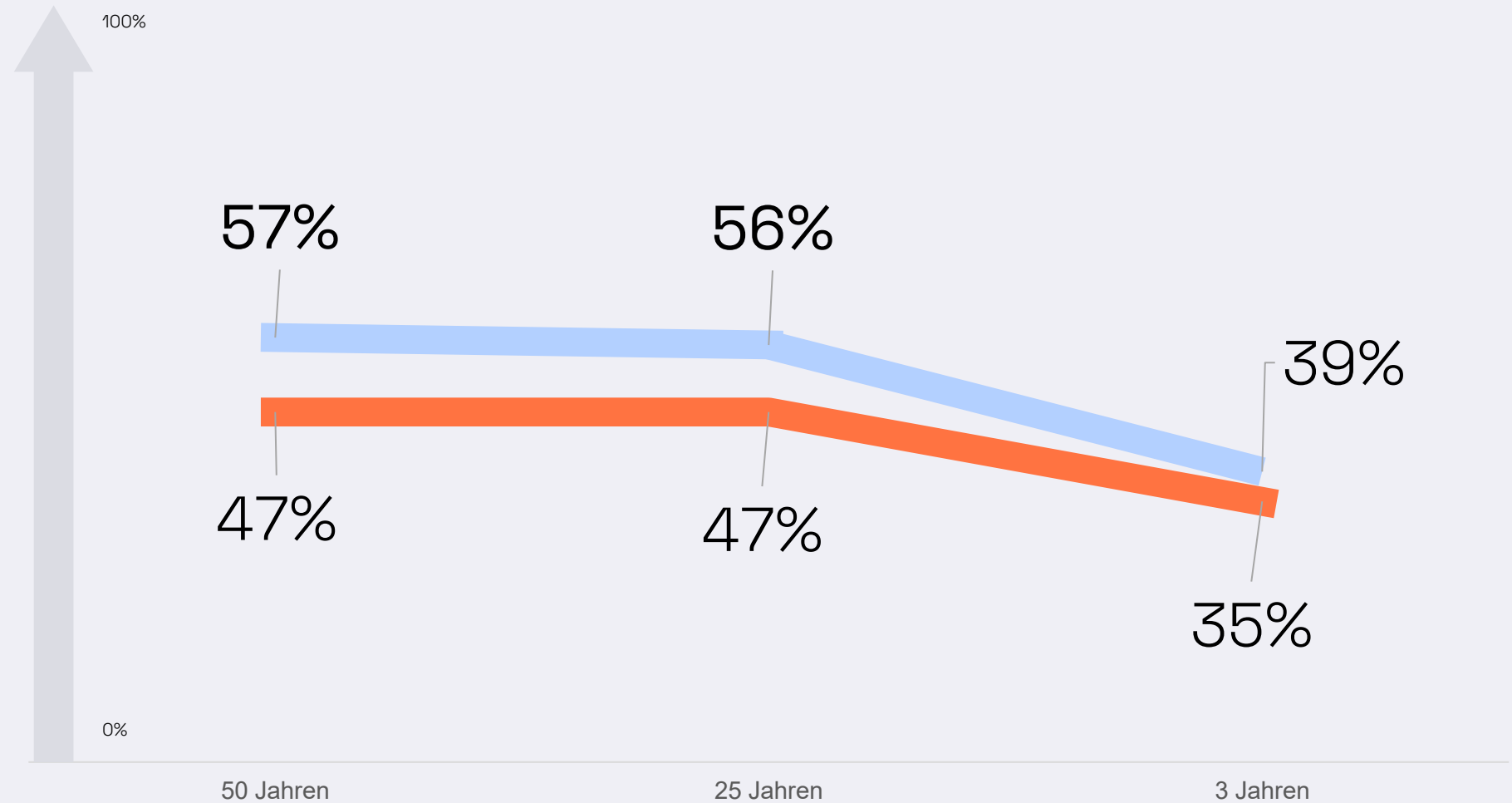
## IV. Deutschland wird in den letzten Jahren im Vergleich zu vor 25 und 50 Jahren als deutlich weniger resilient wahrgenommen.

Vor allem Führungskräfte glauben, dass Deutschland vor 25 und 50 Jahren resilienter war.

-  Führungskräfte
-  Allgemeine Bevölkerung

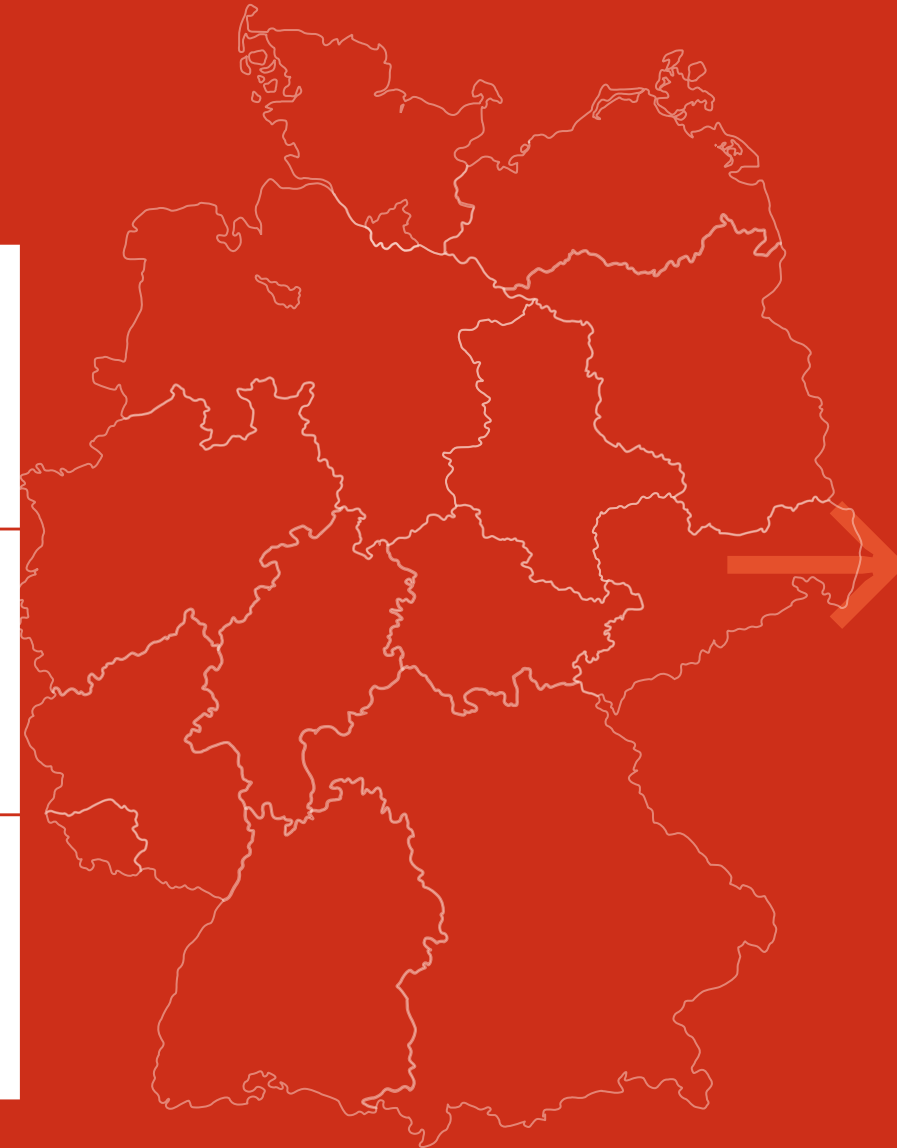
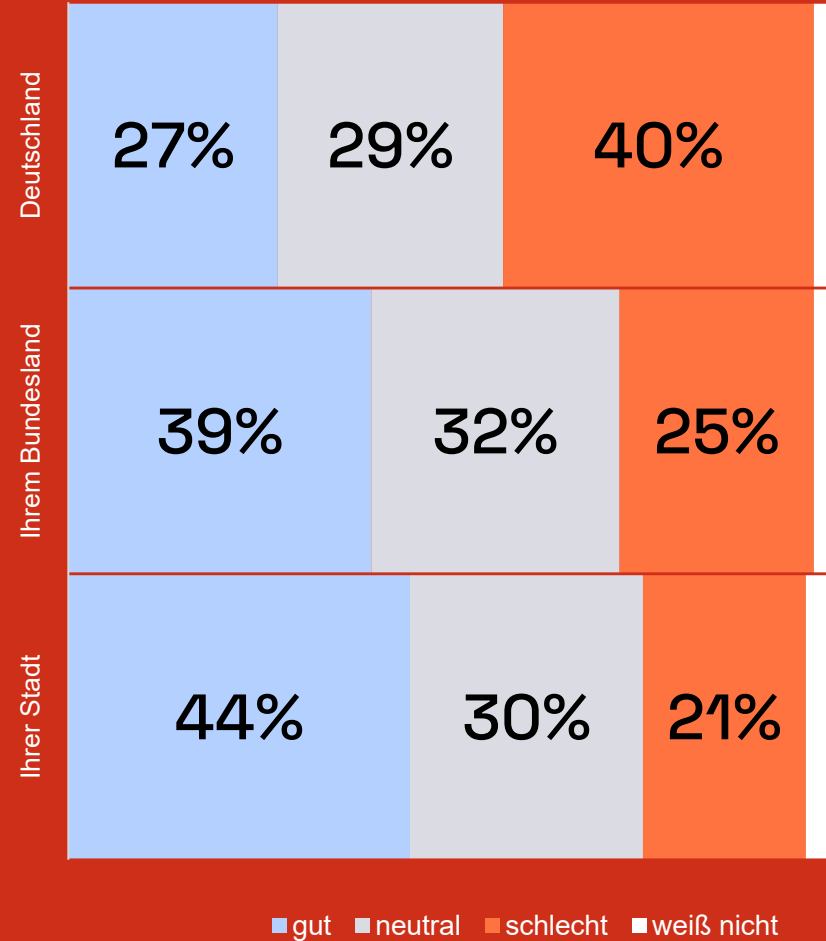
“Deutschland zeigte sich in den letzten ... Jahren bei Krisen resilient”

Anteil Zustimmung in %

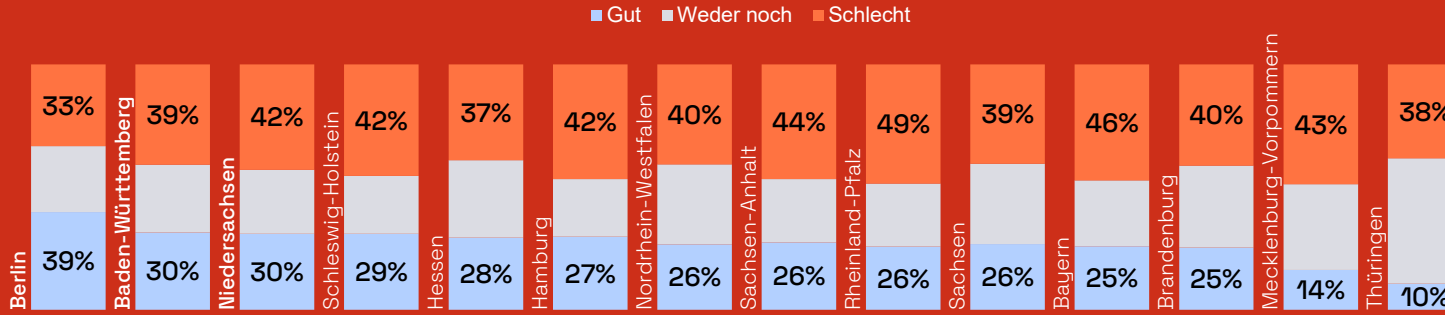


## IV. Resilienz wird auf Stadt- und Bundeslandebene positiver bewertet als auf nationaler Ebene.

### Wie bewerten Sie insgesamt das Resilienzniveau in ...?

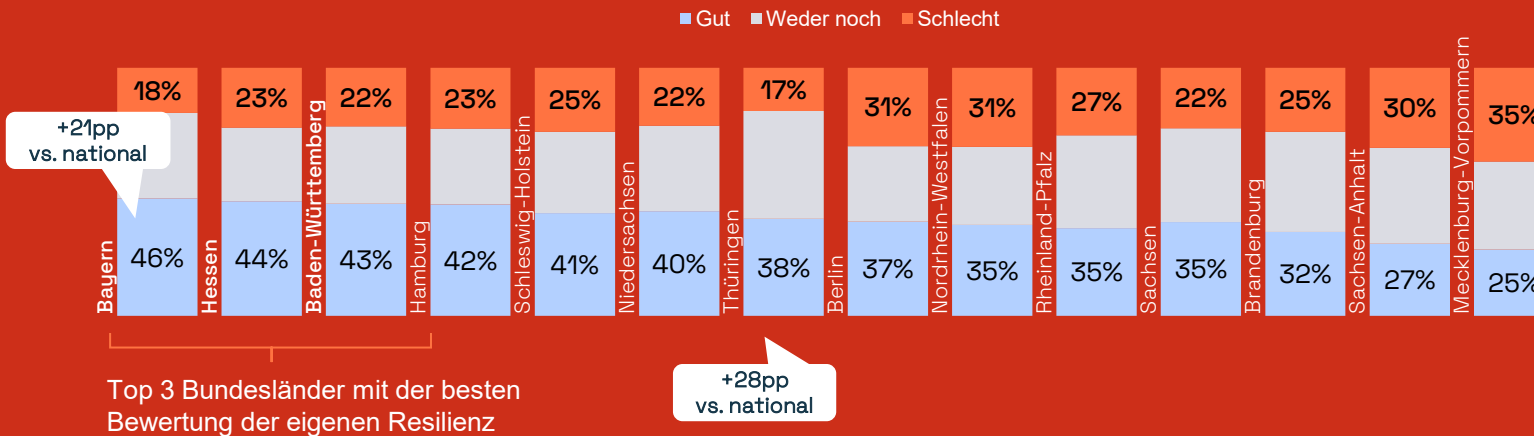


In den meisten Bundesländern wird Deutschlands Resilienz als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ bewertet.  
Eine Ausnahme bildet Berlin, wo die Einschätzung mit 39% überwiegend positiv ausfällt.



In Berlin wird die Resilienz in Deutschland im Bundesvergleich am höchsten eingeschätzt

Auf Bundesland Ebene werden Bayern, Hessen und Baden-Württemberg als resilienteste Bundesländer in Deutschland bewertet<sup>2</sup>



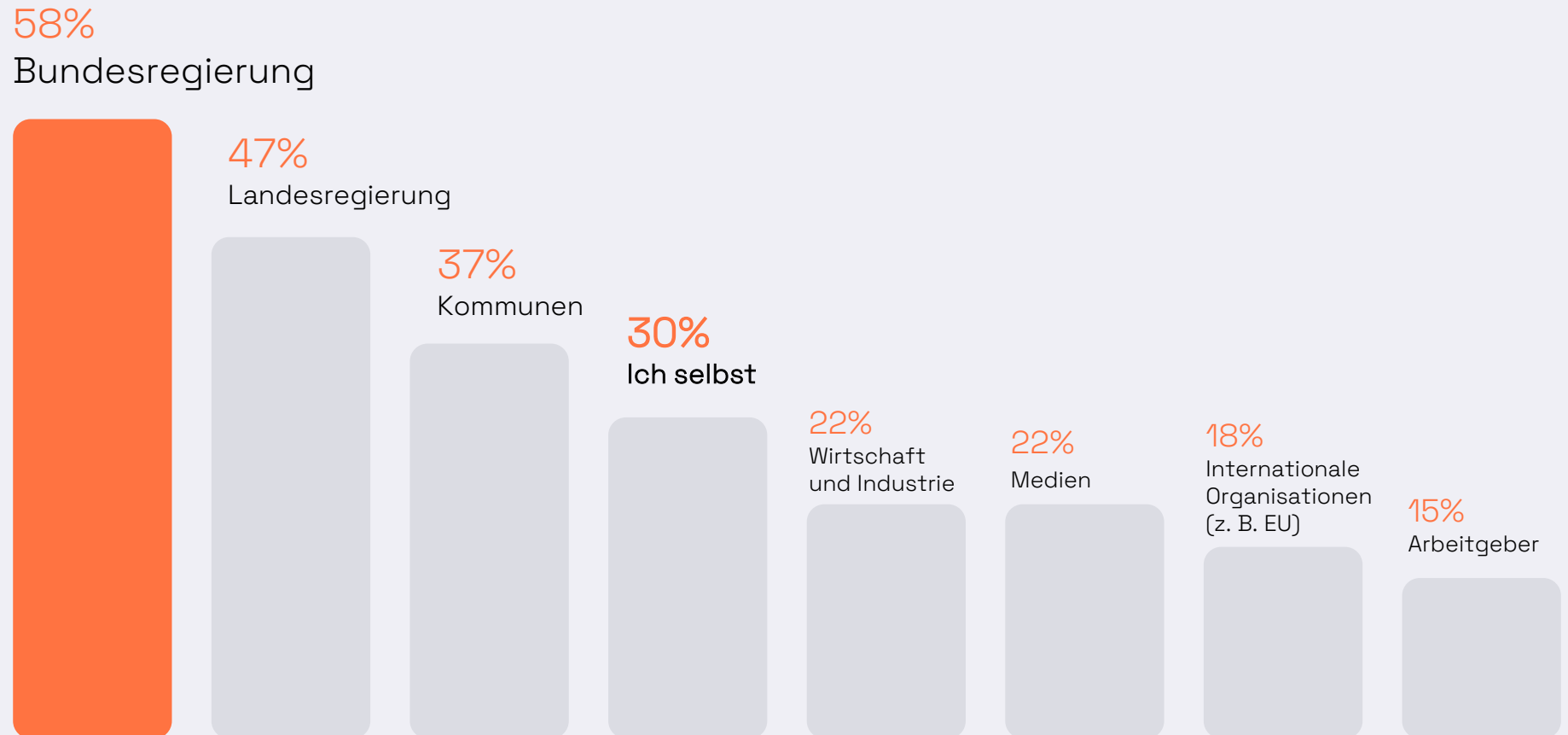
Top 3 Bundesländer mit der besten Bewertung der eigenen Resilienz

Die Bevölkerung bewertet die Resilienz im eigenen Bundesland meist deutlich positiver als auf nationaler Ebene.

IV.  
58% sehen die Bundesregierung in der Verantwortung, die Resilienz Deutschlands zu stärken.

Sich selbst sehen nur 30% in der Verantwortung dasselbe zu tun.

## Wer sollte Ihrer Meinung nach mehr tun, um die Resilienz in Deutschland zu stärken?

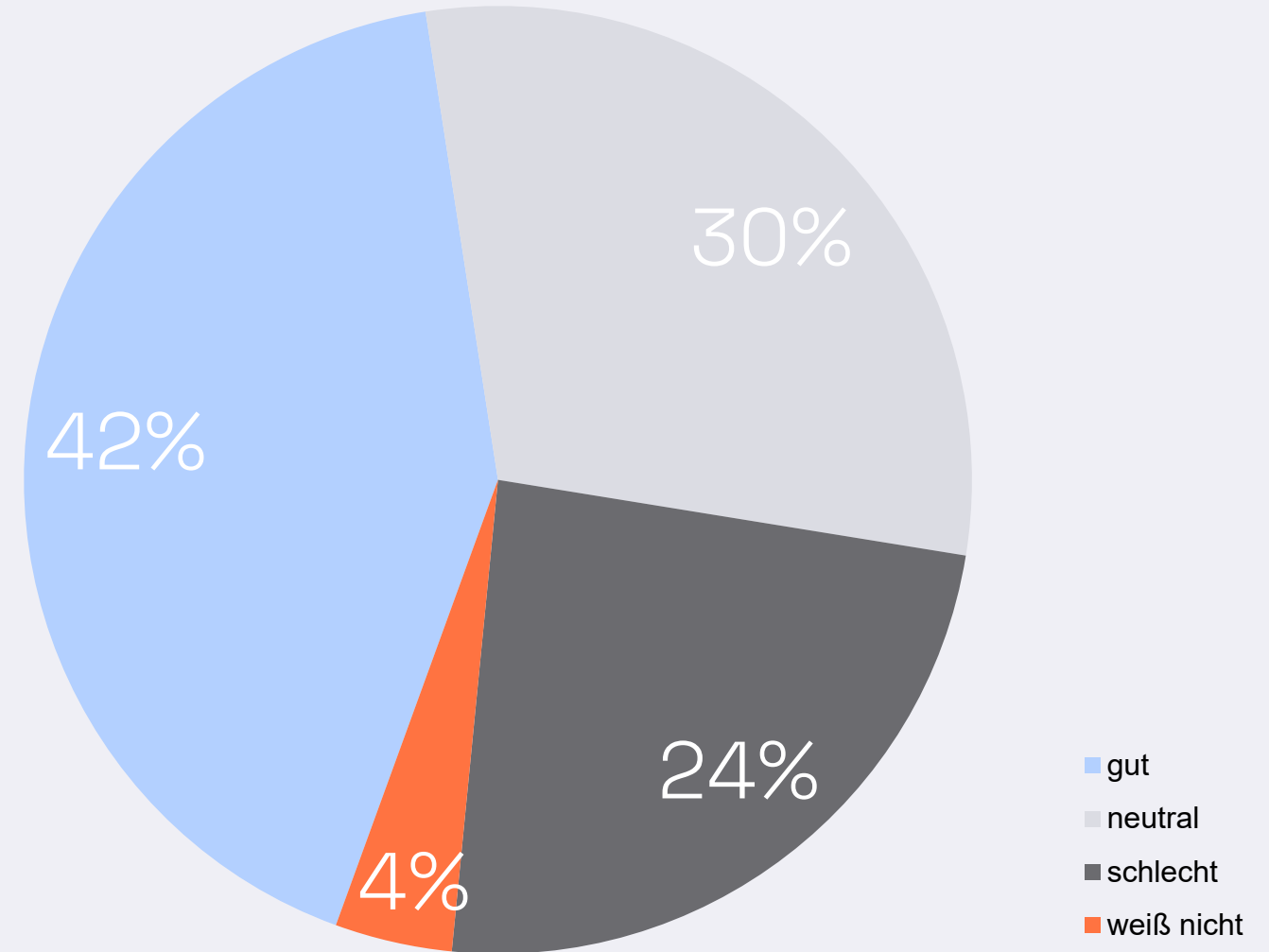


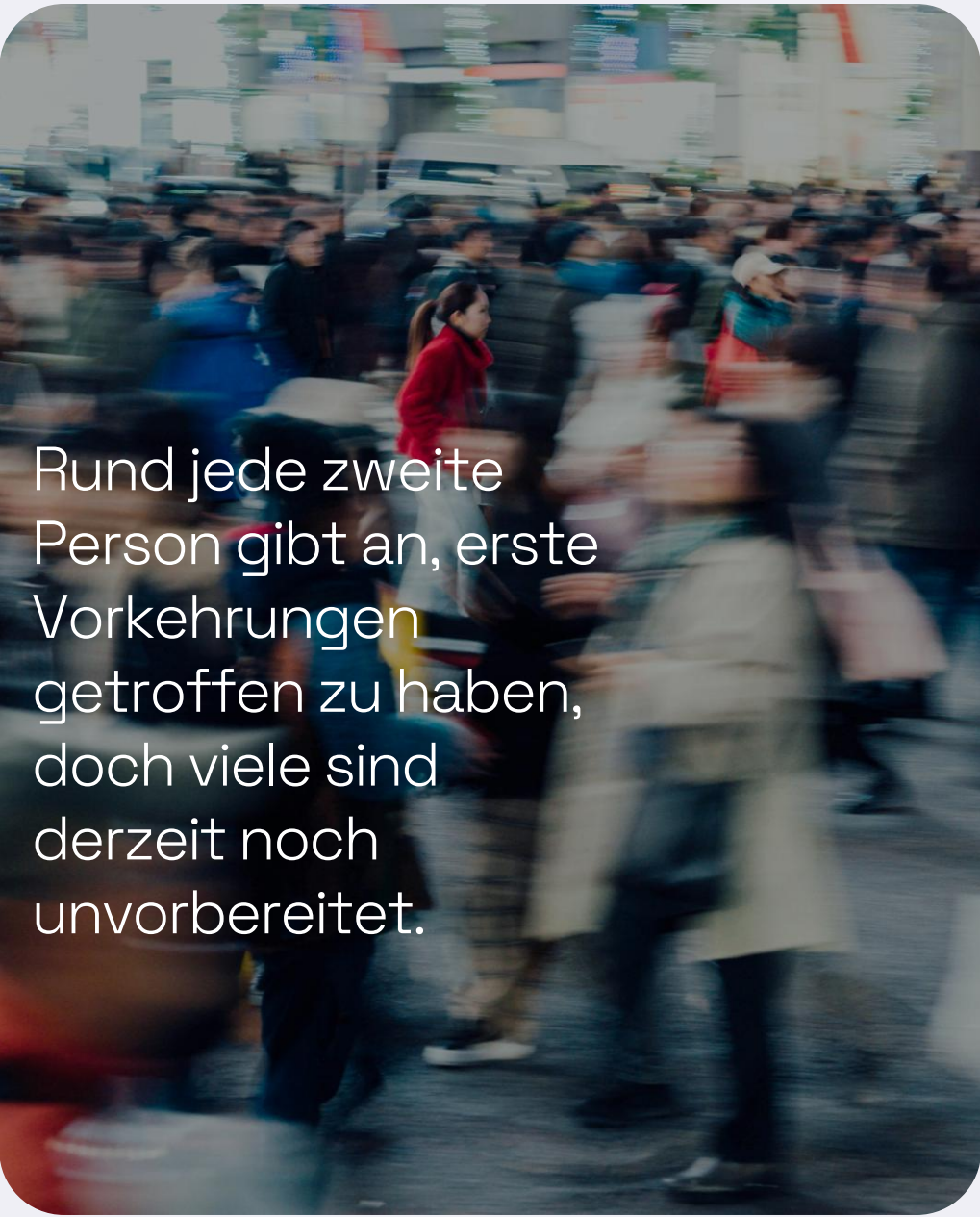
## IV.I Ein großer Teil der Befragten ist sich unsicher, ob sie eine unerwartete Krisensituation bewältigen können.

54%  
bewerten ihre eigene  
Krisenvorbereitung als  
"neutral" oder "schlecht"

42%  
sind unsicher, ob sie  
eine unerwartete  
Krisensituation  
bewältigen können

## IV.II. Wie bewerten Sie insgesamt Ihre eigene Vorbereitung auf Krisen?





Rund jede zweite Person gibt an, erste Vorkehrungen getroffen zu haben, doch viele sind derzeit noch unvorbereitet.



**6 von 10**

haben wichtige **Vorräte** (z. B. Lebensmittel, Wasser, Medikamente) gelagert



**5 von 10**

verfügen über **Notstrom- oder Kommunikationsmittel** (z. B. Powerbank)



**6 von 10**

haben **Vorkehrungen für einen Heizungsausfall** getroffen (z. B. alternative Heizquelle)



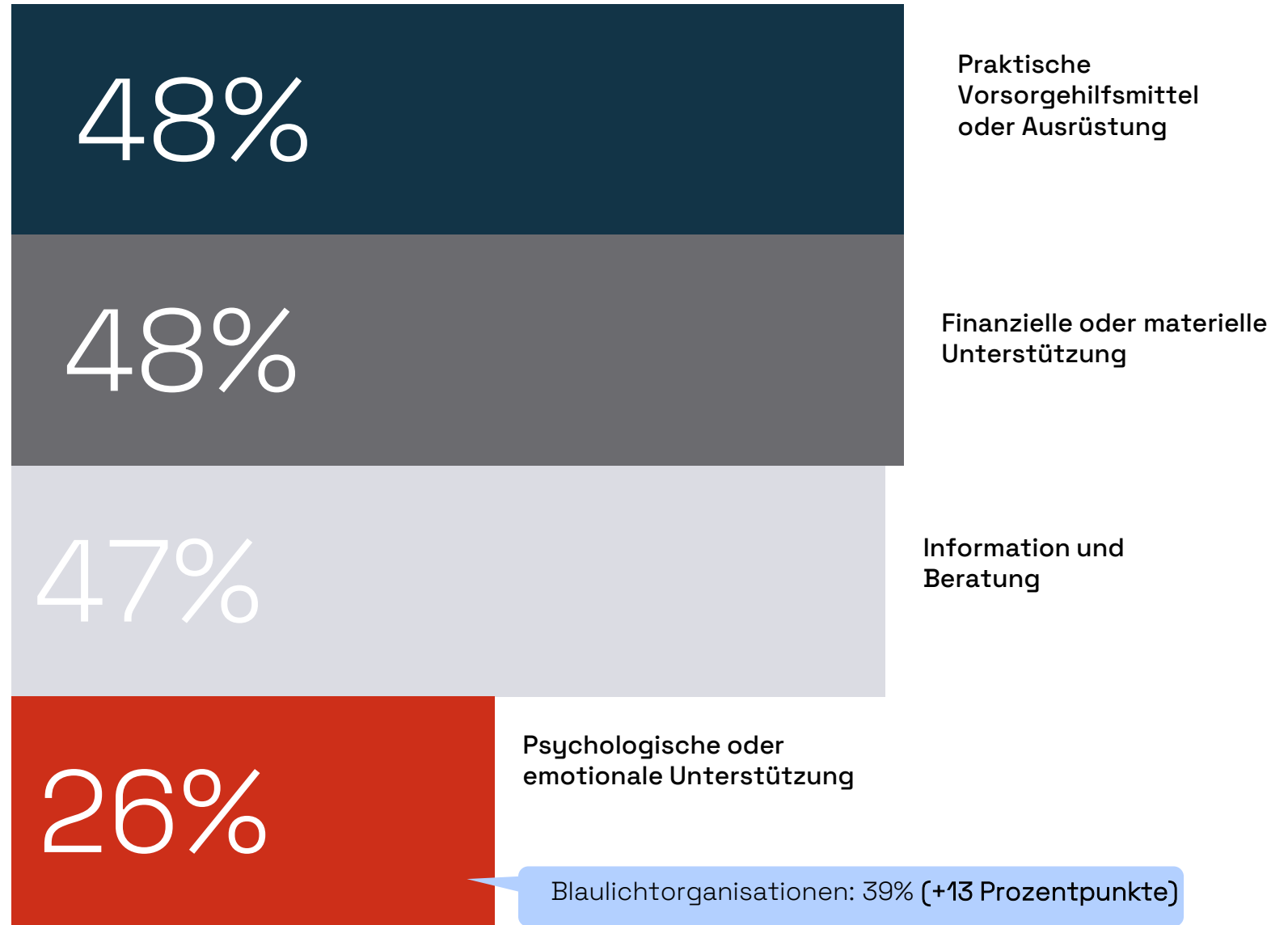
**4 von 10**

sind auf einen **Ausfall von Wasser und Kanalisation** vorbereitet

## IV. Für die Vorbereitung auf Krisen wünschen sich Befragte praktische, finanzielle und informative Unterstützung.

→ Menschen, die in Blaulichtorganisationen tätig sind spielen eine zentrale Rolle in der Krisenvorbereitung. Sie wünschen sich im Vergleich zu anderen Personen mehr psychologische oder emotionale Unterstützung.

### Gewünschte Maßnahmen





# V. Ausblick

Die Daten zeigen: Es gibt Handlungsbedarf – auf allen Ebenen. Denn Resilienz ist keine Aufgabe, die sich delegieren lässt. Sie entsteht nur, wenn alle ihren Teil beitragen.

Ohne den Willen der Bürgerinnen und Bürger, sich vorzubereiten und Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen, wird Deutschland nicht krisenresilient werden. Ohne Unternehmen, die das Thema strategisch ernst nehmen – nicht als Pflichtübung, sondern als Teil ihrer gesellschaftlichen Rolle – fehlt ein zentraler Akteur. Und ohne Politik und Verwaltung, die auf allen staatlichen Ebenen klare Prioritäten setzen, bleibt Resilienz ein Versprechen ohne Fundament.

Vor diesem Hintergrund haben wir konkrete Empfehlungen entwickelt. Sie richten sich an Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft genauso wie an die Bevölkerung. Denn wir alle tragen Verantwortung: Resilienz als strategische Priorität zu begreifen und Eigenverantwortung mit Solidarität zusammenzudenken.

# V. Handlungsempfehlungen: Aufträge, die die Daten formulieren\*

## Bevölkerung

- **Notfallvorsorge selbst umsetzen:** Wasservorrat (2 Liter/Person/Tag) und haltbare Lebensmittel für mindestens 3 Tage anlegen, batteriebetriebenes Radio, Powerbank bereithalten.
- **Nachbarschaftsnetzwerke aktivieren:** Gegenseitige Unterstützung organisieren, vulnerable Gruppen (ältere Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen, Menschen mit Sprachbarriere) einbeziehen, lokale Anlaufstellen und Notfalltreffpunkte kennen.
- **Informationskompetenz stärken:** Vertrauenswürdige Quellen nutzen, Desinformation überprüfen und nicht ohne kritisches Hinterfragen weiterverbreiten, verifizierte Warnungen stets ernst nehmen und die Nachbarschaft informieren.

## Politik

- **Resilienzpolitik neu denken:** Ressortübergreifende Koordination etablieren, kritische Infrastruktur (Energie, Wasser, Kommunikation) gegen Ausfälle absichern, Budgets für Krisenvorsorge bereitstellen.
- **Lokale Resilienz stärken und Anreize schaffen:** Kommunen unterstützen (lokale Resilienz wird mit 44% deutlich besser bewertet als nationale mit 27%), Unterstützung für private Vorsorge (48% sehen Bedarf), Notfalltreffpunkte ausbauen.
- **Transparente Risikokommunikation und Bildung:** Bevölkerung realistisch über Sicherheitslage informieren ohne Panikmache, Krisenvorsorge in Lehrpläne integrieren, regelmäßige Krisenübungen mit Wirtschaft und Blaublichtorganisationen durchführen.

## NGOs

- **Zielgruppenspezifische Aufklärung und praktische Hilfe:** Konkrete Handlungsanleitungen entwickeln (basierend auf BBK-Empfehlungen),\* besonders für die 54% mit neutraler/schlechter Selbsteinschätzung ihrer Krisenvorbereitung, niedrigschwellige Beratungsangebote schaffen.
- **Vulnerable Gruppen gezielt unterstützen:** Menschen mit Beeinträchtigungen oder Menschen mit Sprachbarriere bei individueller Notfallplanung helfen, ältere Menschen erreichen, psychosoziale Unterstützung und Angebote zum Umgang mit Ängsten bereitstellen.
- **Vertrauensbildung:** Lokale Krisennetzwerke aufbauen, Lücken in der staatlichen Krisenvorsorge identifizieren und thematisieren sowie als Brücke zwischen Behörden und Bevölkerung fungieren, um bestehende Versorgungslücken zu schließen.

## Unternehmen

- **Business Continuity Management ausbauen:** Notfallpläne für Stromausfall, IT-Ausfall und Lieferkettenunterbrechungen entwickeln und regelmäßig testen, kritische Infrastruktur (IT-Systeme, Energieversorgung, Kommunikation) absichern.
- **Mitarbeitenden-Resilienz als Unternehmensziel:** Schulungen zur persönlichen Krisenvorsorge anbieten, flexible Arbeitsmodelle für Krisenzeiten entwickeln, vulnerable Mitarbeitergruppen besonders unterstützen.
- **Gesellschaftliche Verantwortung und strategische Priorität:** Als Multiplikatoren für Krisenvorsorge wirken, lokale Krisennetzwerke unterstützen, Investitionen in Resilienz als Wettbewerbsvorteil begreifen, Kooperation mit Behörden intensivieren.

**Best Practices aktiv teilen: Funktionierende Resilienzmaßnahmen nicht intern halten, sondern branchenübergreifend zugänglich machen. Was einmal funktioniert, wirkt stärker, wenn es skaliert wird.**



# Resilienz Index 2026

herausgegeben von

Sicherheitsdialog | FGS Global | HSPV NRW

## Sicherheits dialog

Der **Sicherheitsdialog e.V.** ist eine überparteiliche Plattform, die Multiplikatoren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vernetzt, um gesellschaftliche Resilienz zur Selbstverständlichkeit zu machen. Ziel ist es, Menschen und Institutionen zu befähigen, eigenverantwortlich und vorbereitet mit Krisen umzugehen – informiert, emotional gefestigt und handlungsfähig.

**Mitwirkende:** Daniel Auwermann, Torben Gefke und Hauke Bunks

**Kontakt:** [kontakt@sicherheitsdialog.de](mailto:kontakt@sicherheitsdialog.de)

## FGS·GLOBAL

**FGS Global** berät weltweit die wichtigsten Entscheider der Wirtschaft in erfolgskritischen Momenten an der Schnittstelle von Wirtschaft, Politik und öffentlicher Meinung. In 31 Büros berät das Team von FGS Global Vorstandsvorsitzende, Aufsichtsräte und Führungsteams in Fragen der strategischen und Finanzkommunikation, Public Affairs, Unternehmensreputation, Krisenmanagement sowie datengestützter digitaler Kommunikation.

**Mitwirkende:** Eva Christiansen, Dr. Anne Henow, Christian Jeske, Anna Lesche, Katinka Ringlstetter, Daria Sitokhina, Johannes Steger, Elene Zhorzholiani

**Kontakt:** [resilienz-index@fgsglobal.com](mailto:resilienz-index@fgsglobal.com)



**HSPV**NRW

Die **Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung** Nordrhein-Westfalen (HSPV NRW) ist eine staatliche Hochschule, die Studiengänge für den öffentlichen Dienst anbietet. Sie bildet insbesondere Nachwuchskräfte für Polizei und Verwaltung aus und verbindet dabei wissenschaftliche Lehre mit praxisnaher Ausbildung.

**Mitwirkende:** Prof. Dr. Patricia Schütte, Prof. Dr. Jakob Schirmer

**Kontakt:** [patricia.schuette@hspv.nrw.de](mailto:patricia.schuette@hspv.nrw.de)  
[jakob.schirmer@hspv.nrw.de](mailto:jakob.schirmer@hspv.nrw.de)